

**R**enate Schoof, in Bremen geboren, arbeitete als Buchhändlerin, als Dokumentarin bei der Deutschen Presse Agentur in Hamburg und nach einem Studium der Pädagogik und Germanistik neun Jahre als Lehrerin. Heute lebt sie als freie Schriftstellerin in Göttingen. Sie schreibt Gedichte, Erzählungen, Hörspiele, Essays, Bilderbuchgeschichten, Jugend- und Kinderromane sowie für Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien und den Rundfunk. Sie erhielt Literaturpreise, Auszeichnungen und Stipendien und ist seit 1985 Mitglied im Verband Deutscher Schriftsteller (VS). 2008 war sie Stadtschreiberin in Otterndorf/Niederelbe.  
(Website: [www.renateschoof.de](http://www.renateschoof.de))



Renate Schoof

# Klassenfahrt mit Kick

**Die Schatzkiste**

Dieses Buch erschien erstmals 1997 im Altberliner Verlag Berlin, München

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.verlag-die-schatzkiste.de](http://www.verlag-die-schatzkiste.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Juni 2009  
Verlag Die Schatzkiste  
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München  
© 2009 Buch&media GmbH, München  
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink  
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt  
Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-057-6

## Inhalt

Braucht Till Schönborn eine Frau? . . . . .	7
Ein brutaler Streich. . . . .	12
Zwei Hexenhäuschen . . . . .	19
Aktion Amor und andere Verschwörungen. . . . .	23
Die Schlacht mit blauen Nudeln. . . . .	30
Drei Mafiosi. . . . .	36
Glück gehabt! . . . . .	40
Pommesdiebe. . . . .	45
Küssen verboten . . . . .	50
Nächtlicher Überfall . . . . .	56
Mirjam trifft eine folgenschwere Entscheidung . . . . .	62
Jörns hinterhältiger Plan. . . . .	67
Gefesselt und geknebelt . . . . .	74
Spinnt Till? . . . . .	79
Nachts im Wald. . . . .	83
Wo sind Till und Eva? . . . . .	89
Ein Alibi für Till . . . . .	96
Dunkle Machenschaften . . . . .	99
Eingeschlossen! . . . . .	107
Eva kehrt zurück – und nichts ist in Ordnung . . . . .	113
Ein Anhalter steigt zu. . . . .	117
Das Geheimnis . . . . .	120



## Braucht Till Schönborn eine Frau?

Immer müssen die Schülerinnen und Schüler von Herrn Schönborn tun, was *sie* wollen. Herr Schönborn ist Henrikes Lehrer. Alle nennen ihn einfach bei seinem Vornamen: Till. Das hat er sich so gewünscht. Eigentlich ist er ganz in Ordnung, ein bisschen unscheinbar, mit seiner altmodischen Brille und den schlottrigen Cordhosen, aber echt nett. Muss ja nicht jeder aussehen wie ein Popstar.

An diesem Morgen sagt er, nachdem Ruhe eingeleitet ist: „Wenn ihr wollt, machen wir nach den Sommerferien eine Klassenfahrt.“ Alle reden erst einmal durcheinander. Doch schnell deutet sich Zustimmung an. „Was stellt ihr euch denn vor?“, will der Lehrer wissen.

Dominik ruft: „New York!“ Henrike und ihre Freundin Katja schauen sich amüsiert an. Der kluge Dominik macht sich mal wieder wichtig. Da kann Christian natürlich nicht zurückstehen. „München!“, schreit er. „Zum Oktoberfest! Bier saufen!“

Cem meint ganz ernsthaft, er würde den Mitschülern gern Ankara zeigen. Arzu schüttelt ihr langes, glattes Haar, Ankara kennt sie in- und auswendig, sie möchte nach Helgoland.

Moritz, David und Philipp schlagen vor, in einem Vergnügungspark zu zelten. „Unsere Pfadfinder!“, spottet Katja und Henning juxta: „Da braucht ihr euch nicht mal zu waschen, da schwimmt ihr einfach die Wasserrutsche runter!“

Etwas ärgerlich wartet Mirjam, bis sich das grölende Gelächter gelegt hat. „Ich möchte mal eine Woche in der Stadt leben“, sagt sie. Henrike mag die unkomplizierte Mitschülerin und beneidet sie um ihr dichtes braunes Haar, das sie akkurat geschnitten als Bubi-kopf trägt, mit einem Pony, fast bis auf die großen braunen Augen. „Ins Kino gehen“, malt Mirjam ihren Traum aus. „Eis essen, in die Disko ...“ Alle lachen, denn der Bauernhof von Mirjams Eltern liegt weit abseits, der Schulbus muss einen Umweg fahren dorthin.

Till nickt. „Das dachte ich auch. Wald und Wiesen habt ihr jeden Tag. Bildet jetzt bitte Gruppen, die sich auf ein realistisches Ziel einigen können, sucht die passende Jugendherberge dazu heraus und berechnet die Kosten für Fahrt und Aufenthalt.“

In der Pause trifft Henrike ihre Cousine Tatjana. Die geht in die Parallelklasse und erzählt, dass sie in den Harz fahren. Die Lehrerin hat einfach „Altenau“ an die Tafel geschrieben. Tatjana weiß auch, wie viel die Fahrt kostet; und eine Liste haben sie aufgestellt, was sie mitnehmen sollen. Unterhosen, Regenzeug, Wanderschuhe und so. Die haben es gut. Ein Vater fährt mit, alles ist geregelt.

Die Klasse, in der Till Regie führt, verwandelt sich an den folgenden Tagen in ein Reisebüro. Prospekte, Jugendherbergs-Verzeichnisse und Stadtpläne liegen herum. Katja schwenkt eine Hochglanz-Werbung von einem Ponyhof in Bayern. „Erste Sahne!“, preist sie ihre Entdeckung an und geht zu Christian in die München-Gruppe. Der sitzt neben Mirjam und lässt sie abblitzen: „Du immer mit deinen blöden Gäulen!“

„Außerdem ist München viel zu weit weg“, meint Mirjam.

„Zum Mond!“, schreit Jörn, Christians jüngerer Bruder. „Am besten, ihr fahrt alle zum Mond. Ich bleib sowieso zu Hause. Dann habe ich endlich mal Ruhe!“ Die Brüder scheinen Krach zu haben.

„Zimmerlautstärke bitte“, mahnt Till.

Wenn Katja schmolzt, zieht sie ihre schwarze Lockenmähne vors Gesicht wie einen Vorhang. Vorsichtig tippt Henrike sie an. „Komm doch zu mir und Arzu in die Gruppe.“

Überall wird diskutiert, gerechnet, geblättert oder geträumt. Dominik unterstützt Cem und Ugur bei der Ausarbeitung einer Türkei-Reise. Den ganzen Vormittag arbeiten sie über Landkarten gebeugt an einer Super-Route. Siegesicher stellen sie ihre Fahrt bei der Abschlussbesprechung vor. Cem ruft: „Und das Ganze für schlappe 1200 pro Person!“

„Bleib auf'm Teppich, Junge.“ Mit Würde zieht Christian seinen Spezi zurück auf den Stuhl. „Mirjam hat längst unser Traumziel gefunden: Hühnerburg an der Illau!“ Ein riesiger Lacherfolg. Alle halten das für einen besonders gelungenen Witz.

Und dann gibt es dieses Hühnerburg wirklich. Und die Jugendherberge liegt schön praktisch am Stadtrand. „Praktisch zwischen Kino,

Kneipe und Fußballplatz!“, dröhnt Christian. Beifall von den Jungs, nur Jörn mault. Der Vorschlag erhält die meisten Stimmen.

„Nun brauchen wir noch eine weibliche Begleitperson“, verkündet Till erleichtert. „Fragt doch mal zu Hause. Bestimmt hat eine Mutter Zeit und Lust mitzufahren.“

Auf dem Heimweg im Schulbus sitzt Henrike neben Katja. Die beiden sind Freundinnen, seit sie laufen können. Gegensätze ziehen sich bekanntlich an: die schrille Katja und die ruhige Henrike, die ihre dunkelblonden Haare als Zopf trägt. Katja kann keinen Moment still sitzen und versteht überhaupt nicht, dass sich die Abenteuer der Freundin meist im Kopf abspielen, beim Lesen. Auch die Schildkröten, die Henrike im Garten hält, findet Katja stinklangweilig.

Beide denken an die Hausaufgabe. Plötzlich lacht Katja laut heraus. „Frau Meiners könnte doch mitfahren.“

„Keine schlechte Idee“, findet Henrike. Frau Meiners ist eine junge Referendarin mit langen blonden Locken. Sie lacht oft und hat sogar bei der Pausenaufsicht gute Laune. „Wie kommst du denn auf die?“, will Henrike wissen.

Katja grinst. „Meine Mutter sagt: ›Till wird allmählich ein kauziger alter Junggeselle.‹ Sie kennt ihn ja aus der Zeit, als er meinen älteren Bruder unterrichtete und noch jung war. Ihr tut es leid, dass er hier auf dem Lande keine Frau findet. ›Er vereinsamt‹, sagt sie.“

Darüber hat Henrike noch nie nachgedacht. Aber es stimmt. Till wird langsam etwas komisch. Er wohnt bei ihr in der Nachbarschaft, lebt in seinem kleinen Haus wie ein Einsiedler. Wahrscheinlich will er gar keine Frau. Er hat ja seine Schüler. Henrike weiß nicht recht, ob er sich über diese Referendarin als Begleitung freuen würde. Immerhin gibt sie Sport und Musik in anderen Klassen; ganz gute Fächer für eine Fahrt. Sie spielt sogar Gitarre. Das ist doch etwas anderes als Till mit seiner Blockflöte.

„Wenn du schweigen kannst“, flüstert Katja, „erzähl ich dir etwas über Frau Meiners' Vergangenheit.“ Eigentlich darf sie niemandem verraten, was ihre Mutter als Elternratsvorsitzende erfährt – außer der besten Freundin.

„Erzähl schon“, erwidert Henrike, die solchen Klatsch nicht mag, aber schließlich geht es um Tills Zukunft.

„Ihre Eltern sind Artisten“, berichtet Katja leise. „Sie ist im Zirkus

aufgewachsen und hat sogar in einem Kinderfilm mitgespielt. Darin flog sie als Eichhörnchen von Baum zu Baum.“

„Und das darf keiner wissen?“, fragt Henrike verwundert.

Katja zuckt die Schultern. „Sie möchte wohl nicht daran erinnert werden, weil sie einen Unfall hatte: Abgestürzt, Beine gebrochen und so.“ Sie seufzt. „Am besten, du vergisst es gleich wieder.“

›Typisch Katja!‹, denkt Henrike, ›wie soll ich das jemals wieder vergessen?‹

Geschrei hinten im Bus beendet die Überlegungen. Quer über ihre Köpfe fliegt etwas Dunkelblaus. „Meine Mütze! Meine Mütze!“, jammert Charlotte und läuft dem guten Stück im Gang hinterher. Christian fängt die Kappe und stülpt sie seinem Bruder Jörn über den Kopf. Der lässt Charlotte nah herankommen, schneidet Grimassen und gibt das blaue Ding blitzschnell an Cem. Charlotte ist verzweifelt. Der Bus hält. Sie und ihre Freundin Britta müssen aussteigen. „Bitte“, sagt sie und schaut Cem flehend an. „Ich kriege furchtbaren Ärger ...“

Mario ruft: „Nun gib ihr doch endlich ihren Kompottdeckel!“ Das lässt Cem kalt. Stur hält er die Mütze unerreichbar hoch. Vor ihm sitzt Mirjam – im Sprung ergreift sie das Streitobjekt und drückt es Britta in die Hand.

„Danke!“, ruft Charlotte und steigt hastig aus.

„Es ist wirklich eine Strafe, mit solchen Ekeln in eine Klasse zu gehen“, stöhnt Katja.

Henrike gibt ihr Recht. „Ohne Jungs wäre das Leben echt einfacher“, sagt sie und erzählt: „Meine Oma ist in eine Schule gegangen, wo nur Mädchen waren. Schade, dass es so etwas nicht mehr gibt!“

„Nee, danke!“, widerspricht Katja. „Das fände ich öde!“ Jetzt kommt ihr Dorf in Sicht. Sie müssen aussteigen.

Henrikes Mutter arbeitet halbtags als Tierärztin. Wie an den meisten Wochentagen kommen sie gleichzeitig zu Hause an, beide hungrig und müde. Und während Frau Klusmeyer Salat zubereitet, legt Henrike Reste vom Vortag in die Mikrowelle. „Stell dir vor“, berichtet sie, „wir wollen Frau Meiners mit auf die Klassenfahrt nehmen!“

„Frau Meiners?“ Die Mutter denkt angestrengt nach und kann sich an diesen Namen nicht erinnern.

„Eine Referendarin, sieht aus wie ein Model und ist ganz nett. Katja hat sich das ausgedacht.“ Henrike lacht. „Na ja, du weißt schon, Till ist immer so einsam. Und auf einer Klassenfahrt haben die beiden viel Zeit füreinander.“

Frau Klusmeyer hält inne beim Tischdecken. Die Schlechtwetterfalte zwischen ihren Augenbrauen steht auf Sturm. „Ihr solltet nicht in das Privatleben anderer Menschen hineinpfeuschen“, sagt sie ärgerlich. „Ich jedenfalls bin sehr glücklich ohne Partner und würde mir das verbitten.“

Versöhnlich legt Henrike den Arm um ihre Mutter. „Du hast ja auch mich.“ Sie gibt ihr einen Kuss auf die Wange. „Und Recht hast du auch. Till begegnet Frau Meiners schließlich jeden Tag.“

Als Katja am nächsten Morgen den anderen von ihrer Idee erzählt, sind alle Feuer und Flamme. Trotz ihrer stillen Bedenken steht Henrike mit der Freundin nach der großen Pause an der Turnhalle. Frau Meiners kommt kurz vor dem Klingelzeichen und öffnet einer wartenden Klasse die Umkleieräume. Prüfend betrachtet Henrike die junge Frau im hellblauen Trainingsanzug. Verbittert über ihr Schicksal wirkt sie nicht, im Gegenteil: Ein übermütiger Zug um die Augen verrät, dass sie Kinder mag und womöglich sogar Spaß am Unterrichten hat. Damit passt sie zu Till. Aber sonst? So eine hat doch ganz andere Freunde.

„Na“, meint die Lehrerin fröhlich. „Und ihr? Euch kenne ich ja gar nicht.“

Katja lächelt gewinnend. „Wir möchten Sie bitten, unsere Klasse in die Jugendherberge zu begleiten“, sagt sie und fügt hinzu: „Erst nach den Sommerferien. Wir fahren mit Herrn Schönborn nach Hühnerburg an der Illau.“

„Im Prinzip gern“, erwidert Frau Meiners gedehnt. „Aber sofort kann ich das nicht entscheiden. Ich werde mit Herrn Schönborn sprechen.“ Aus einer Luftklappe fliegen Schuhe und Socken. Sie muss dringend hinein.

„Sagen Sie es bitte nur uns, wenn Sie mitkommen“, flüstert Katja verschwörerisch. „Es soll eine Überraschung werden.“

## Ein brutaler Streich

An einem sonnigen Morgen Ende August ist es so weit. Alle sitzen schon startbereit im Bus. Da kommt der knallrote Mini von Frau Meiners auf den Parkplatz gesaut.

Gitarre in der einen, Koffer in der anderen Hand, steigt die Lehrerin hastig ein. Christian und seine Leute begrüßen sie johlend und pfeifend. „Tut mir leid“, sagt sie mit entwaffnendem Lächeln. „Ich hab verschlafen.“

„Wir sind ja froh, dass Sie mitkommen“, nimmt Till ihre Entschuldigung gnädig an.

Katja kneift Henrike vor Begeisterung in den Arm. Till zeigt sich von einer ganz neuen Seite. Eigentlich hasst er Unpünktlichkeit.

„Dann kann’s ja losgehen“, meint der Busfahrer. Ein letztes Winken und sie rollen Richtung Autobahn.

Leider setzt sich Frau Meiners vorn zu Lucy – und nicht neben Till, wie viele gehofft haben.

Schön warm ist es im Bus, geradezu heiß. Katja zieht die Jacke aus und räkelt sich auf ihrem Fensterplatz.

„Scheint ‘ne Miss-Hühnerburg-Wahl angesagt zu sein“, kommentiert Henning ihr Outfit: bauchfreies Oberteil zu Jeans-Shorts.

„Bei einer Mister-Wahl hättest du auch keine schlechten Chancen!“, kontert sie und Henning wird rot, weil sie ihn so ungeniert betrachtet. Verwirrt schaut er aus dem Fenster. »Blödes Huhn!« Der Blick auf endlose gräbendurchzogene Wiesen mit schwarz-weißem Vieh beruhigt. Ab und an eine Baumgruppe, Windräder, verschilfte Tümpel. Steht da nicht sogar ein Reiher?

Katja seufzt, denn Christian, in dessen Nähe sie sich gesetzt hat, unterhält sich angeregt mit Mirjam über die Entenjagd. Unauffällig schaut Katja ihn an. Immerzu möchte sie sein offenes übermütiges Gesicht anschauen und unheimlich gern würde sie seine strubbeligen blonden Haare berühren. Ein total aufregender Typ. Sogar auf Entenjagd würde sie mit ihm gehen! Er ist größer

und älter als die anderen. Ein Sitzenbleiber und Lehrerschreck. Warum nur gelingt es ihr niemals, sich ganz normal mit ihm zu unterhalten?

Gerade verteilt er großzügig dicke goldene Rocher-Pralinen – offensichtlich aus dem Rucksack seines kleinen Bruders. Der reißt die fast leere Schachtel an sich und bekommt einen Tobsuchtsanfall, trampelt herum und keift: „Ihr Fresssäcke! Ihr Fettärsche! Ihr ...“ Hastig versucht er Cem ein paar Pralinen zu entreißen, denn der hat sich gleich sieben genommen. Lachend verteidigt Cem seine Beute und Jörn zieht sich knurrend zurück.

Finstere Rachedgedanken stehen ihm auf die Stirn geschrieben. Um ihn zu beschwichtigen, bietet Henrike ihm Popcorn an. Wütend schlägt er nach der Tüte, so dass eine Menge zu Boden fällt. ›Giftzwerger‹, denkt sie und rückt so weit wie möglich weg. Boshaft und hinterhältig! Ja, so kennt sie ihn.

Erst als Mario von seinem Nintendo DS aufblickt und vorschlägt, etwas gemeinsam zu spielen, beruhigt sich Jörn und kramt sein Gerät hervor. Doch schon nach fünf Minuten haben sie Streit. „Anfänger!“, schreit Jörn. „Rostkopf! Ich war am Gewinnen und nun hast du alles verpatzt!“ Sein verkniffenes Gesicht unter den kurzgeschorenen Haaren wird rot vor Zorn und ein schadenfrohes Lächeln verzerrt seinen Mund. „Wirf weg den Schrott!“, höhnt er, denn mit Marios Nintendo scheint etwas nicht zu stimmen. „War wohl zu billig, du Penner. Biste auf’n Sonderangebot reingefallen, was?“

Mario ist den Tränen nahe. Verzweifelt drückt er verschiedene Knöpfe. „Gib mal her“, sagt Christian. Probeweise legt er Batterien aus seinem Nintendo in das Gerät. „Alles paletti!“ Mario atmet auf. Nachdem Christian eine neue Packung Batterien geöffnet hat, fragt er: „Kannst du Schach spielen?“ Mario kann. Bald sind die beiden in das Spiel vertieft.

Den MP3-Player mit seiner Lieblingsmusik hat Christian Mirjam gegeben. Daraufhin verschließt auch Katja die Ohren mit Stöpseln und richtet einen traurigen Endlosblick auf die vorüberfliegende Landschaft.

Stimmengewirr, Nintendogeplärre. Zu allem Überfluss ergreift Dominik das Mikro, um einen Vortrag über das Jugendherbergswesen zu halten. Das war zwar so verabredet, nervt aber gewaltig.

„Dem müsste mal gehörig sein besserwisserisches Maul gestopft werden“, zischt Jörn, „diesem Papasöhnchen!“

„Genau!“ Die Meinung teilt Cem schon seit langem. Grinsend gibt er seinem Kumpel drei Pralinen zurück.

Die Sonne meint es gut. Der Busfahrer auch. Er liebt die heiteren Volksmusikanten und dreht das Gejodel recht laut. Wahrscheinlich will er damit gutmachen, dass sich die Heizung nicht abstellen lässt.

„Mensch, ist das ‘ne Sauna“, beschwert sich Christian. Nach und nach zieht er sich bis auf die Unterhose aus. Die Mädchen kichern und Till tut so, als ob er nichts sieht.

Der Lehrer sitzt neben Philipp, der eifrig auf ihn einredet. Till guckt derweil besorgt zu der Kollegin hinüber. Leider nicht etwa, weil das mit der Verliebtheit schon losginge. Frau Meiners übergibt sich in eine Papiertüte.

„Selber schuld“, höhnt Katja. „Wer sich neben Schweine-Lucy setzt, dem muss ja übel werden.“ Sie verstaut ihren MP3-Player, ist wieder voll da. „Pinkelpause!“, schreit sie quer durch den Bus.

Der Fahrer lacht ihr im Rückspiegel zu. „Hast eigentlich Recht. Die nächste Raststätte ist unsere.“

„Was kann denn Lucy dafür, dass ihr Vater Schweine züchtet?“, fragt Henrike leise, aber ziemlich gereizt.

„Braucht ja nicht so zu stinken“, mischt sich Jörn ein und hält sich demonstrativ die Nase zu. „Muss das Omilein sie öfter abseifen.“ Die Umsitzenden grinsen und Henrike fällt keine passende Antwort ein. Ihr tut Lucy leid; tatsächlich haftet dem strohblonden Mädchen manchmal ein leichter Güllegeruch an. Und fast jeder ihrer Sätze beginnt: „Meine Oma sagt immer ...“ Mit unwilligem Schulterzucken lässt Henrike die Sache auf sich beruhen.

Till wäre lieber in einem Rutsch durchgefahren. Trotzdem erhebt er keinen Einspruch, geht, als der Bus hält, ans Mikrofon. Mit einem „Punkt Zehn sitzen alle wieder auf ihren Plätzen“ entlässt er die Schülerinnen und Schüler.

Viele kaufen sich Cola und Süßigkeiten; mit weltmännischer Geste setzt Christian die Spielautomaten in Bewegung. Henrike und Mirjam gehen mit anderen Mädchen zu den Toiletten. Auch Mirjam findet das Herumhacken auf Lucy doof. Es gibt halt viele Gerüche in

der Landwirtschaft. Und sie hat's besser, weil ihre Eltern Kühe haben und keine Schweine.

Die Mädchen halten sich gegenseitig die Tür einen Spalt offen; dann brauchen sie nur einmal Geld einzuwerfen. Charlotte zupft vor dem Spiegel an ihren rötlichen Locken. „Bist schön genug!“, meint Britta, die am liebsten gar nicht in den Spiegel schaut. Sie leidet darunter, so dick zu sein. Weil aber Essen, neben Tom von Tokio Hotel, ihre ganze Freude ist, hat sie wenig Hoffnung dünner zu werden.

Vor dem Bus macht Till gemeinsam mit Dominik und Philipp Turnübungen. „Die schrecken vor nichts zurück!“, amüsiert sich Charlotte.

Arzu geht auf den Lehrer zu. „Ich glaube, Sie sollten sich um Frau Meiners kümmern“, sagt sie höflich; schließlich ist sie Klassensprecherin. Frau Meiners leidet abseits auf einer Bank im Schatten.

„Wahrscheinlich hat sie ihre Tage“, meint Britta mitfühlend. Obwohl dem Biologielehrer Till Schönborn nichts Menschliches fremd ist, erntet seine Schülerin einen genervten Blick.

Wenig später sitzt Till neben der Kollegin und die Mädchen freuen sich. Ein Schritt in die richtige Richtung.

Um fünf nach Zehn kann es endlich weitergehen. „Hat jeder seinen Nebenmann?“, fragt der Fahrer. „Ich habe eine Nebenfrau!“, röhrt Katja. Till, der inzwischen mit den Augen die Schar zählt, fragt erstaunt: „Wo sind denn Lucy und Dominik?“

„In den Büschen“, schreit Cem. Und Jörn sagt mit Engelsmiene: „Die habe ich in den Wald hinter der Raststätte gehen sehen. Die sammeln Pilze!“ Christian schüttelt sich vor Lachen.

„Soll ich sie suchen?“, bietet Henrike an.

Stöhnend nickt Till. „Schlimmer als ein Haufen Flöhe“, sagt er, mehr zu sich selbst. Katja geht mit. Sie möchte wieder Frieden. Wär ja dumm, sich wegen Lucy zu streiten.

In der Gaststätte wischt der Wirt die Tische. Nein, er hat niemanden gesehen. Ein Zaun trennt das Gelände vom Wald. Mehr als unwahrscheinlich, dass der Musterknabe Dominik freiwillig über einen Zaun steigt und dann noch mit Lucy. Unvorstellbar! Ratlos wenden sich die beiden den Toiletten zu. Im Damenklo ist es leer und still. Ob sie auch mal in die Herrentoilette schauen? Es riecht nach Urin. Eklig. Und plötzlich wummert jemand gegen eine Tür.

Erschrocken blicken sich die Mädchen an. Weglaufen? Hilfe holen? Da zeigt sich ein Super-Turnschuh unter einer verschlossenen Tür. „Dominik?“, ruft Katja. Erneutes verzweifeltes Wummern ertönt als Antwort.

„Das ist Dominik“, flüstert Henrike aufgeregt und ängstlich. Dann fingert sie aus ihrer Jeanstasche ein Fünzigcentstück und öffnet die Tür, jederzeit bereit zurückzuspringen und zu fliehen.

Sie trauen ihren Augen nicht. Aneinander gefesselt, jeder mit einem Taschentuch im Mund, stehen Lucy und Dominik vor ihnen. Katja greift sofort zu ihrem Taschenmesser und durchtrennt die Schnur. „Wer war das?“, will sie wissen. „Verbrecher?“

Lucy spült sich im Waschraum den Mund aus und Dominik sagt leise: „Bitte verrätet den anderen nichts davon.“

„Geht in Ordnung!“, verspricht Katja. Und während Lucy schon wie ein verletztes Tier davongelaufen ist, fragt Henrike bestürzt: „War es jemand von uns?“

„Ich glaube, es ist besser, nicht darüber zu reden“, antwortet Dominik und geht mit seltsam steifen Schritten zum Bus.

„Da kommt ja unser Liebespaar!“, ruft Jörn hämisch, als die vier einsteigen. Weil Till bei Frau Meiners sitzt, setzt sich Katja demonstrativ zu Lucy. Henrike weiß nicht, was sie machen soll. Neben den fiesen Jörn will sie jetzt auf keinen Fall. Dominik sitzt allein. Sie schaut ihn fragend an. Er lächelt schüchtern. So bescheiden kennt sie ihn gar nicht. Kurz entschlossen rückt sie neben ihn.

„Was war denn los?“, fragt Till.

„Och, sie kriegten die Tür nicht auf“, sagt Katja ausweichend und ruft: „Losfahren.“

„Da stimmt doch was nicht“, flüstert Till Frau Meiners zu. Die hätte mit ihren Kopfschmerzen und dem rebellierenden Magen viel lieber allein gegessen. Als feinfühligere Mensch schweigt Till.

Dagegen ist der Platz neben Dominik für Henrike ein Glücksgriff. Bisher war er ihr oft wie ein Professor erschienen. Dominik weiß alles, kann alles und macht alles. In den Ferien unternimmt er mit seinen Eltern Hochgebirgs-Touren und wie von einem Berg scheint er auf die anderen herabzuschauen. Aber jetzt verhält er sich ganz normal, erzählt von seiner Steinesammlung. „Ich habe gelesen, einige Mineralien hier auf der Erde sollen von anderen Planeten stammen“, sagt er.